

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. Mit 4.50 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts mit Nachschlag. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“ 19 sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Betrieb: die dortigen Anzeiger und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ im einseitigen Satzform; 30 Btg. in beiden abwechselnd. Besondere Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 20 Btg. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Anzeigen; 2 Mt. für sonstige Anzeigen. — Länge, Farbe, Inhalt und Anzahl Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeit-Abständen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an correspondierenden Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 16. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 28. + 65. Jahrgang.

Das Südufer des Sereth erobert.

Zu dem jüngsten Generalstabsbericht wird uns gefächert:

Der Vormarsch gegen Galatz ist auf dem Südufer des Sereth-Flusses zu einem gewissen Abschluß gediehen, nachdem es unseren Truppen gelungen ist, Baden im Sturm zu nehmen. Damit ist das ganze Südufer des Sereth zwischen der Buzul- und Sereth-Mündung vom Feinde gesäubert worden. Der Sereth fließt von der Eirmündung des Buzul ab von Westen nach Osten in die Donau, und bildet damit eine kräftige Schutzwehr für die auf dem Nordufer gelegene Festung Galatz. Eine Reihe befestigter Plätze waren dazu angelegt, das Südufer des Sereth zu schützen. In jähem Ringen gelang es unseren Truppen aber, von Süden aus vorgehend, allmählich die ganze Linie in ihre Hände zu bekommen. Zuerst fiel La Burtea, nordwestlich von Braila an der Straße Braila-La Burtea gelegen. Nach der Vertreibung aus La Burtea zogen sich die Russen auf das nordwestlich davon gelegene Mihalea zurück das einen Tag später dem Ansturm türkischer Truppen erlag. Nun leistete nur noch der befestigte Platz Baden Widerstand. Baden liegt östlich der eben genannten Orte und nur eine ganz kurze Strecke von dem Südufer des Sereth entfernt. Die Bedeutung unseres neuen Erfolges ist in taktischer Beziehung von erfreulicher Tragweite. Dem Feinde ist damit jeder Anhaltspunkt südlich des Sereth-Flusses genommen, und er ist dadurch ganz auf Galatz als Stützpunkt zurückgeworfen worden. Bisher konnte er noch in vorgeschobenen Positionen das Kernwerk der Festung selbst decken und vor der Fluglinie den Anariff abwehren. Nach dem Fall von La Burtea und Mihalea war die Stellung des Feindes allerdings schon ziemlich verzweifelt, da der Raum, auf dem er südlich des Sereth operieren konnte, bereits sehr stark eingeschränkt war und seine ganze Verteidigungsmöglichkeit nur auf einen einzigen Punkt beschränkt war. Wenn er trotzdem noch Widerstand leistete, so tat er es in der Erkenntnis, daß die völlige Säuberung des Südufers des Sereth für den Angriff auf Galatz selbst äußerst bedeutsam werden müßte. Noch trennt der Sereth unsere Truppen von der Festung. Wir haben aber bei Überschreitung des Putna durch unsere Truppen gesehen, wie gering die Hindernisse sind, die ihnen von dem Feinde entgegengestellt werden können. So geht nun auch Galatz dem unvermeidlichen Schicksal entgegen, das bisher die anderen rumänischen Festungen erreicht hat, denn nach dem augenblicklichen Stand der Dinge am Sereth, ist es nur noch eine Frage von Zeit wann auch diese Festung unseren Truppen erliegen wird.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 16. Jan. (Drahtbericht.) Bulgari- scher Heeresbericht. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Leb- hafte feindliche Lufttätigkeit in der Gegend von Monastir, im Wardal und am Struma. Wir brachten einen feindlichen Aeroplan, der über der Umgebung von Kanti floh, durch unser Artilleriefeuer zum Absturz. Der Aeroplan verank im Meer.

Rumänische Front: Vom rechten Donauufer wurden durch unser Artilleriefeuer Eisenbahnanlagen in der Umgegend von Galatz bombardiert. Die feind- liche Artillerie erwiderte mit einem schwachen un- wirksamen Feuer.

Der letzte deutsche Abendbericht.

W. T.-B. Berlin, 15. Jan., abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten geringe Gefechtsaktivität. Zwischen Cassau- und Sasita-Tal sowie bei Hunbeni sind starke russische Angriffe abge- schlagen.

Die Kriegsziele und die Kriegs- methoden.

Ausführungen des Abg. Dr. Koeslde.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Reichstags- abgeordneter Dr. Koeslde, hielt in Kiel eine ein- drucksvolle Rede über die Lage. U. a. führte er dem „Verf. Vol.- Anz.“ folgende aus:

Auf die Frage, ob wir den Frieden an sich wollten, würde kein einziger Deutscher mit Nein antworten, aber verschieden stellt man sich den Weg zum Frieden vor. Ich habe den Ein- druck, daß Scheidemann die eine Richtung vertritt und Hindenburg die andere. Weiter habe ich den Eindruck, als ob Scheidemann mit seiner Meinung in Aberein- stimmung mit der Auffassung des Kanzlers ist. Denn wenn das nicht der Fall wäre, dann hätte er doch sicherlich nicht so bedeutungsvoll auftreten können, ohne daß man ihm das Handwerk gelegt hätte. Dann hätte er nicht als einziger Deutscher nach Amerika hinken können: So meine es Deut-

land mit dem Frieden. Dann hätte doch der Kanzler kom- men und sagen müssen. Das ist meine Ansicht.

Scheidemann und Bethmann

fassen eben die Friedensfrage anders auf, als das nach der Proklamation unseres Kaisers an Herz, Marine und Volk der Fall sein müßte. Unser Kaiser und Hindenburg sagen sich: Den Frieden erreichen wir in einem solchen Krieg nur durch den Kampf. Scheidemann und Bethmann dagegen sagen: Den Frieden müssen wir erreichen durch Verhandeln. Was auf unser Friedensangebot kam, hat gezeigt, daß die Auffassung von Scheidemann und Bethmann vielleicht doch nicht so richtig ist.

Weiter sagte Koeslde: Nach der Note, die die Entente an Wilson geschickt hat, ist jede Möglichkeit von Verhand- lungen ausgeschlossen. Was sich überdies zeigt, ist der krasse, rücksichtslose und ganz bestimmte Vernichtungs- wille. Selbst Eljah-Lothringen will man wieder haben. Welcher Deutsche aber, selbst in der Sozialdemokratie, wäre bereit, Eljah-Lothringen der Entente zuzugestehen? Es gibt keinen einzigen Deutschen, der einen Zoll deutschen Bodens preisgeben will!

Jetzt heißt es, den Kampf mit allen Mitteln ohne Rück- sicht weiterzuführen, auch ohne Rücksicht auf Amerika. Der liebe Gott hat uns einen Fingerzeig gegeben; er hat die Weltkarte so schlecht gehalten, daß England seine Schwie- rigkeiten hat, um sich zu ernähren. Wenn wir aber England die Möglichkeit lassen, Schiffe, gefüllt mit Weizen, aus Australien, Indien usw. kommen zu lassen, und wir dies nicht durchkreuzen, dann ist es zweifelhaft, ob der liebe Gott uns noch einmal eine solche Gelegenheit gibt, denn er verlangt, daß man die Hand ergreift, die er ausstreckt. Ich hoffe, daß unsere Reichsleitung diese Hand ergreifen, daß sie es ver- stehen wird, sie zu ergreifen. Was die

Anwendung der Unterseebootwaffe.

unserer wichtigsten Waffe auf dem Meere betrifft, so handelt es sich nicht darum, daß wir einen Kreuzerrieg mit Unter- seebooten führen, denn das ist eigentlich kein Unterseeboot- krieg, weil er eben über Wasser geführt wird. Auch kann uns der Standpunkt nicht viel helfen, daß wir alle bewaffneten feindlichen Schiffe zerstören wollen. Die Gemeinheit unserer Feinde muß uns unser Verhalten diktiert.

Zum Schluß sagte Koeslde: Wir sind angegriffen worden, das müssen wir für die Zukunft verhindern, und uns nach allen Seiten, Ost und West, nehmen, was wir brauchen, um Deutschland groß und gewaltig zu machen und ihm eine glückliche Zukunft zu bereiten. Angesichts der Entente-Note an Wilson kann nur ein Wort in der Zukunft Geltung für uns haben:

Durch Kampf zum Sieg!

Eine offiziöse Stimme zu der Rede Koeslde's.

Diese Rede versteht nun der offiziöse „V. L.“ in auf- fallendem Druud mit dem folgenden Kommentar: Die Rede des Herrn Koeslde enthält viele Gedanken, die allen Deutschen aus der Seele gesprochen sein werden. Aber es zieht sich wie ein roter Faden durch diese patriotischen Worte ein grundlegender Irrtum. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Generalfeld- marschall Hindenburg über die Methoden der deutschen Kriegführung ein Einvernehmen besteht, und wir glauben, daß dieses Einvernehmen schon in aller nächster Zeit von neuem bestätigt werden wird. Auch über die Kriegs- ziele, die zur dauernden Sicherung des Deutschen Reiches und seiner wirtschaftlichen Zukunft erreicht werden müssen, ist ohne Zweifel zwischen Herrn v. Bethmann und dem Leiter unserer Wehrmacht, die für die strategische Sicherung die unumgänglichen Sachverständigen sind, ein Einvernehmen erzielt worden. Es steht deshalb in volstem Widerspruch mit den Tatsachen, wenn Herr Koeslde behauptet, daß es nicht nur in Deutschland gleichsam zwei Parteien gebe, die sich um Hindenburg und Scheidemann gesammelt haben, sondern daß auch der Reichskanzler zur Partei Scheidemann gehöre. Wir können auch die Schlussfolgerung, die Herr Koeslde daraus zieht, daß der Reichskanzler nicht ausdrücklich erklärt habe, er billige die Kriegsziele Scheidemanns nicht, keineswegs für zwingend halten.

Der „V. L.“ wendet sich weiter gegen eine Bemerkung Koeslde's über die vielbesprochene Rede des Reichs- kanzlers Gerard und befreitet, daß Gerard das Verbleiben der Männer, die an der Spitze unseres Reiches stehen, als Be- dingung für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufgestellt hat. Da übrigens, sagt der „V. L.“ hinzu, Herr Gerard auch Hinde- burg und Ludendorff zu den Männern rechnet, die die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten erleichtern, kann er gegen die Kriegsziele des Herrn Koeslde nichts einzuwenden haben, wenn anders sie mit denen des Generalfeldmarschalls und seines ersten Generalquartier- meisters übereinstimmen.

Die verunglückte Friedensaktion.

Zum kaiserlichen Handschreiben an den Reichskanzler.

Das Echo in der Wiener Presse.

W. T.-B. Wien, 16. Jan. (Drahtbericht.) Zu der Be- sprechung des Handschreibens des deutschen Kaisers an den Reichskanzler schreibt die „Neue Freie Presse“: Der stark- Eindruck, den das Friedensangebot der Mittelmächte hervor- rief, wird durch dieses rein persönliche Zeugnis in dem bei seiner Abfassung nicht für die Öffentlichkeit be- stimmt gewesenen Briefe Kaiser Wilhelms an den Reichs- kanzler noch erhöht. Ein Wort des Kaisers muß besonders hervorgehoben werden. Er möchte Frieden haben, weil er auch ein Herz für die feindlichen Menschen habe. Wäre es denkbar, daß einer der Herrscher oder Staatsmänner in den Entente-Ländern sich trauen würde, einer solchen Empfindung Ausdruck zu geben? Für die Beschlüsse in Rom war die Angst vor dem Ende des Krieges maßgebend, weil der Friede das Ende der verantwortlichen Leiter der Politik der Entente-Mächte bedeuten würde. — „Extrablatt“ sagt: Das Wort des Kaisers von der Kriegspolizei trifft den Kern der Sache. Der Kaiser steht in diesem furchtbaren Ringen die geistige Verteidigung unserer Feinde als die Ur- heber allen Übels an. Er berührt die wahren Ursachen des Weltkrieges. Es blieb nichts übrig, als den Mut zu haben, das entscheidende Wort zu sprechen, wollte man die Stimme der Menschlichkeit wieder zu Ehren bringen. Der Lob für diesen Mut wird nicht ausbleiben, er wird früher oder später seine segensreichen Früchte tragen.

Des Kaisers Dank an die Berliner Handelskammer.

W. T.-B. Berlin, 15. Jan. Auf das an den Kaiser von der Berliner Handelskammer gerichtete Telegramm ist nach- stehende telegraphische Antwort eingelaufen: „Handelskammer Berlin. Ich sage der Handelskammer meinen wärmsten Dank für das Gelohnis opferfreudiger Hilfe in dem uns durch feindliche Anmaßung und Tücke auferlegten weiteren Kampf für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.“

Die Freie Vaterländische Vereinigung an den Kaiser.

W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Die Frei- Vaterländische richtete folgendes Telegramm an den Kaiser: „Euerer Majestät herrliche Botschaft an das deutsche Volk fand auch in der Freien Vaterländischen Vereinigung, die den Geist der Einheit aus dem Frieden in den Frieden tragen will, lebendigen Widerhall und löste eine flammende Begeiste- rung aus. Tief ergreifen danken wir aus innerster Seele Euerer Majestät für dieses feierliche und kraftvolle Zeugnis von dem deutschen Recht vor Gott und der Welt- geschichte. Wir erneuern dabei das heilige Gelübde der unerschütterlichen Treue zu Euerer Majestät, der ver- doppelten Kraft im Dienste des Vaterlandes, des stahl- harten Ausbarrens bis zum Siege für Kaiser und Reich. In tiefster Ehrerbietung: Die Vorsitzenden: Professor Kahl, Oberverwaltungsgerichtsrat Schlusius.“

Die Landwirte an den Kaiser.

W. T.-B. Berlin, 15. Jan. Die „Deutsche Tageszeit.“ veröffentlicht anlässlich des Aufrufs des Kaisers an das deutsche Volk die von dem Vorstand der deutsch-konser- vativen Partei sowie dem Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats und des preussischen Landes- ökonomikollegiums Grafen v. Schwerin-Löwisch an den Kaiser gerichteten Telegramme. In dem Telegramm des Vorstandes des Bundes der Landwirte heißt es u. a.:

Wir Landwirte stehen einig und fest hinter unserem Kaiser. Vorgesert für den Kampf, der alles einsetzt und Deutschlands ganze Kraft entfaltet, sind wir bereit, jedes Opfer, jede Leistung und jede Entbehrung zu übernehmen, die in einem solchen noch gesteigerten Kampf für Deutschlands glückliche Zukunft das Vaterland von uns verlangt.

Der Vorstand der deutsch-konservativen Partei gelobt in stahlgeordneter Entschlossenheit für Deutsch- lands Dasein und Zukunft alle weiteren Kämpfe und Gefah- ren zu bestehen, mit Gottes Hilfe zu einem vollen Sieg.

Das Telegramm des Grafen v. Schwerin-Löwisch enthält das Gelübde, daß die deutschen Landwirte in unverbrüchlicher Treue zum Kaiser sein — wenn auch noch so großes — Opfer scheuen werden, um den von unseren Feinden in frecher Überhebung verlängerten Krieg zu einem für uns vollkom- men siegreichen Ende zu führen.

Der Katholische Frauenbund an den Kaiser.

Berlin, 15. Jan. Der „V. L.“ veröffentlicht aus An- laß der kaiserlichen Erlasse an das deutsche Volk ein Tele- gramm des Katholischen Frauenbundes Deutschlands an den Kaiser, in dem es u. a. heißt: „Die erschütter- ten Worte, in denen Euer Majestät sich heute an das deutsche Volk gewandt, finden auch in den Herzen der deutschen Frauen tiefsten Widerhall. Der Zentralverband der Frauenorgani- sationen im katholischen Frauenbund Deutschlands, der 750 000 deutsche katholische Frauen umfaßt, dankt Euer Majestät eifervoll für das Vertrauen, das Deutschlands oberster Kriegsherr auch in die Kraft des deutschen Weibes setzt. Wir wollen, ohne zu klagen, unsere Gatten, Söhne und Brüder in den harten Entscheidungskampf hinaus-

ziehen lassen, wir wollen das Beste anbieten, was Frauenkraft zu geben vermag, um in dem Hungerkriege zu siegen. Wir wollen insbesondere in der Ausgestaltung des vaterländischen Hilfsdienstes das Hindenburg-Programm zu verwirklichen suchen. Ein Volk, das Klagelied in eiserner Entschlossenheit seinem Herrscher das feierliche Gelöbniß ablegt, zu siegen oder zu sterben, kann nicht untergehen."

Neutrale über den Kaiseraufruf.

Genf, 15. Jan. (ab.) Fulminant nennt das "Journal de Genève" die zum Aufgebot aller lebendigen Kräfte der Mittelmächte anspornenden Kaiserworte, die nicht ohne Widerhall bleiben könnten. Andere neutrale Blätter erblicken in der Kundgebung des Kaisers Wilhelm II. eine Bestätigung dafür, daß die bevorstehenden großen Unternehmungen im Osten und Westen, sei es, daß es sich um Vorstöße der Mittelmächte oder die Abwehr von Ententeangriffen handle, die deutsche Seereschiffahrt vollkommen vorbereitet finden werden. Mehrfach wird betont, daß nach glaubwürdigen Berichten von allen Fronten der Mittelmächte deren Truppen tadellos ausgerüstet und versorgt sind. Ihre Offiziere und Mannschaften seien von großer Kampfesfreude befeelt.

Türkische Blätter zur Ententennote.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Jan. Die Blätter besprechen fortgesetzt die Note der Entente und stellen einmütig fest, daß sie insbesondere dazu diene, die Eroberungs- und Raubabsichten der Entente zu enthüllen und jeden Gedanken an den Frieden unmöglich zu machen. "Tanin" sagt: Die Entente unterschrieb mit eigener Hand ihren Urteilspruch vor der Geschichte. Wenn es gilt, das Rechts- und Nationalitätenprinzip zu achten, warum müßte da die Türkei aus Europa vertrieben werden, die seit 1/2 Jahren das reinste Blut ihrer Kinder zur erfolgreichen Verteidigung ihrer Ehre und Zukunft vergießt, warum müßten die Türken vertrieben werden, die eine Geschichte von sieben Jahrhunderten und eine alte Zivilisation besitzen, deren Denkmale sich selbst im Zentrum Europas befinden? — "Le Soir" verweist unter Bezug auf die Note des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Grafen Czernin insbesondere darauf, daß sich das Nationalitätenprinzip besonders gegen England und Rußland kehren würde, die so viele Völker tyrannisieren. — Im allgemeinen betonen die Blätter, daß die Antwortnote der Entente den Völkern des Vierbundes zeige, warum sie kämpfen und daß sie das Bündnis der Mittelmächte stärken und enger gestalten werde.

Die Fortie richtete gleichfalls an die Neutrals eine Note, in der die Behauptungen in der Antwortnote der Entente zurückgewiesen werden.

Schwedische Blätter über das große Eroberungsprogramm der Entente.

W. T.-B. Stockholm, 15. Jan. Die englische Antwort auf Deutschlands Note an die Neutrals wird in der Stockholmer Presse wenig besprochen. "Stockholms Dagblad" meint mehr allgemein, es sei charakteristisch, daß man sich in den Telegrammen von London und Paris mehr mit einer Polemik in den Einzelfragen befaße, aber wenig Reizung zeige, das große Eroberungsprogramm des Jähmächteverbundes zu preisen. — "Nya Dagligt Allehanda" bemerkt in einem kurzen Kommentar: Noch weniger als die übrige Beweiskführung erscheint uns im Norden der Versuch, zu behaupten, daß es keine unterdrückten Völker in Rußland gebe, weil alle gemeinsame Sache mit Rußland machen. Glaubt man, daß Finnland und Polen gemeinsame Sache mit Rußland machen? Welche Gefühle mögen die polnischen Mütter hegen, deren Söhne aufgefordert werden, für Rußland gegen ihre eigenen Brüder in den freiwilligen Regionen zu kämpfen. Was die Ausübung der Schutzmacht über Griechenland anbelangt, so hat die ganze Welt gehört, wie Griechenland das Mitgefühl aller Zivilisierten für die Leiden, die es durch seine "Beschützer" ausstehen mußte, angerufen hat.

„Das wirkliche Hindernis des Friedens.“

Die schwedische Zeitung "Aftonsbladet" veröffentlicht einen Aufsatz unter diesem Titel, in dem es heißt: Man könne aus sicheren Anzeichen schließen, daß der Kriegswille in Frankreich, Italien und auch in Rußland keineswegs so groß sei, wie es nach außen scheine. Dann heißt es weiter: Von allen Ententemächten ist es eigentlich nur England, das konsequent und uneingesam an der Fortsetzung des Kriegs um jeden Preis festhält. England, das weder formell noch real behaupten kann, daß es in diesem Krieg überfallen wurde, weil es selbst Deutschland den Krieg erklärte, England, das während des ganzen Krieges kein Gebiet, weder in Europa noch in den Kolonien verloren hat und schon ein Viertel des gesamten Erdballs besitzt, dieses England, das für Frieden, Freiheit und Recht der kleinen Nationen zu kämpfen behauptet, erlaubt nicht, daß Frieden geschlossen wird. Mit eisernem Griff hält es seine Verbündeten zusammen. In Frankreich verhindert die Anwesenheit der englischen Armeen einen deutsch-französischen Frieden, in Italien werden Krieg und erkünstelte Kriegsbegeisterung durch englisches Geld, englische Kohle und englische Munition in Gang gehalten, in Rußland hat die englische Kontrolle Formen angenommen, die sich kaum mehr mit der Souveränität des heiligen russischen Reiches vereinigen lassen. Englands Hauptziel, das seiner ganzen Handlungsweise zugrunde liegt, ist: Deutschland, seinen einzigen wirklich gefährlichen Rivalen im Welthandel, zu vernichten. Dabei macht es gar nichts, wenn auch die anderen Festlandsmächte noch obenrein verbluten. Das ist, vom englischen Standpunkt aus, sogar gut und nützlich, nämlich, wie in früheren Zeiten, die Schwächung des kontinentalen Europas überhaupt. Je mehr Rußland, Frankreich sowie Deutschland in diesem Krieg geschwächt werden, desto mehr hoffen die Engländer in Handel und Industrie und in den Kolonien nach dem Krieg herrschen zu können. Deshalb muß der Krieg fortgesetzt werden. Das wahre Hindernis des Friedens ist weder der preussische Militarismus, noch der französische Chauvinismus, ja im jetzigen Stadium des Krieges nicht einmal der russische Panlawismus. Es ist ganz einfach Englands Konkurrenzneid und unbedingte Weigerung, andere Mächte als gleichberechtigt auf dem Weltmarkt anzuerkennen. Europa verblutet, um Englands Hegemonie zur See und im Handel aufrecht zu erhalten.

Gegenseitige Eifersucht — auch nach dem Kriegsrat in Rom!

Br. Lugano, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Den großen Erfolg der Zusammenkunft in Rom bestätigt der bekannte Briand nahstehende Pariser Mitarbeiter des "Seculo". Jeder Generalstab betraute eifersüchtig nur die eigene Front als Hauptsache. Eine militärische Einigung wurde nicht erzielt.

Unentwegte Friedensvermittlungsoversuche Wilsons!

Ein Ersuchen an Deutschland um Bekanntgabe seiner Friedensbedingungen?

Br. Berlin, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus Meldungen englischer Berichterstatter in Amerika an ihre Zeitungen geht hervor, daß Wilson trotz der Ententennote seine Tätigkeit als Friedensvermittler fortzusetzen gedenkt. Die "Morning Post" berichtet aus Washington, daß Präsident Wilson und das Kabinett absolutes Stillschweigen über ihre weiteren Versuche zur Förderung des Friedens bewahren, daß Wilson so gut wie entschlossen sei, Deutschland zu bewegen, ebenso offen zu handeln wie die Verbündeten, was die Bekanntgabe der Friedensbedingungen anbelangt. Der Berichterstatter meint, Wilson teile keineswegs die Absicht, daß durch die Diskussion über den Frieden nichts erreicht würde. Er sei vielmehr der Ansicht, daß die Angelegenheit bereits ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. Diese Ansicht wird auch von Politikern geteilt, die in enger Verbindung mit Wilson stehen.

Jetzt gilt's!

Ein Wort an alle — die es angeht.

Von Walter Blum, Hauptmann im Felde.

Nie war der Deutsche größer als in der Not. Das Glück scheint ihm weit weniger zu bekommen. Er neigt zum Übermut, wenn's ihm gut geht. Seine Kraft, gestählt im Feuer einer zwertausendjährigen Leidensgeschichte, gemöhnt, immerfort Hindernisse zu überrennen und Schranken unzustößen, fährt wirr umher, wenn die Hemmungen wegsallen, tobt sich aus in unerfülllichem Glückbegehren, wenn ihm nach langer Nacht einmal die Sonne scheint.

Jahrzehntlang haben wir im Lichte leben dürfen. Länger als jemals eine Generation von Deutschen vor uns. Nun ist es finster geworden um uns her. Schon zwei lange harte Jahre hindurch und länger. Immer neue Wolken, immer schwärzere, sind heraufgezogen. Wohl haben wir ihrer schon gar manche zerrissen und übersehen mit dem Sturmhauch unserer gewaltigen nationalen Sonnensehnsucht. Doch undüster ist noch immer der Himmel unseres Volkstums. Noch immer stimmen die Feinde Vernichtung unseres Reiches, unserer Kraft und Einigkeit.

Aber ist es nicht gut so? Der Sinn dieses Krieges ist an gar manchen in unserem Volke noch nicht völlig erfüllt. Ihrer noch zu viele sind äußerlich oder innerlich unbeteiligt geblieben an der ungeheuersten Schädigung, die jemals über eine Menschengemeinschaft verhängt war. Nur darum will's mir scheinen, geht es noch nicht zu Ende — wird so lange nicht zu Ende gehen, bis das große Gottesgericht wirksam geworden ist am ganzen deutschen Volke bis in seine tiefsten Tiefen und bis in seine sturmgeniederten Höhen.

Versteht, ihr deutschen Menschen, den Sinn der Stunde! Begreift, daß ihr noch nicht vom Ende träumen dürft! Wir haben die Erlösung noch nicht verdient. Wenigstens viele noch nicht, allzu viele unter uns noch nicht. Und die — die müssen noch ganz anders gepakt und geschüttelt werden, bis sie begreifen lernen, was eigentlich vor sich geht um sie herum. Die sollen endlich auch herausgeriffen werden aus ihrer Mittägligkeit. Die sollen unsicher und irre werden an ihrer ganzen Lebensauffassung. Die sollen nun auch erkennen lernen, daß ihr kleines Eintagsfliegenleben nun und nimmermehr der Mittelpunkt ist, um den Volk, Erde, Welt zu kreisen hätten. Daß jeder Mensch seine Bedeutung und seinen Wert nicht in sich selber trägt, sondern in der Beziehung, die er herzustellen vermag zwischen sich und der Gesamtheit. Und was ist diese Gesamtheit anders als „der Gottheit lebendiges Kleid“?

Darum, weil so viel, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum müßte und muß das große Erziehungswerk des Krieges noch weiter wirken, muß die Schule des Jornes bis auf den Grund angeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutscher Landen. Schlage jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu vielen Hunderttausenden da draußen geblutet haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt entschuldigt sein, wenn ihr jetzt wenigstens begreift und euch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Masse hat fallen lassen und euch sein höchstwertvolles Anliß zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr wußtet, ihr ahntet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldherren werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben's ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgelaußt und allmählich nachgemacht: unsere rettende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethoden und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unseren Munitionseinsatz. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Gelben, Braunen und Schwarzen gegen uns zu hegen, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldherren“ es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine

Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich's freundlich lächelnd und tatenlos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Drückeberger — er ist ein Verräter an der Sache des Vaterlandes. Wer nun noch wagt, weiterleben zu wollen im alten Geleise, die anderen sich opfern zu lassen und selber sein Schöpfchen ins Trockene zu bringen, auf den wird man mit Fingern zeigen als auf einen der unwert war, in der gewaltigsten Zeit der Menschengeschichte zu leben. in Deutschlands größter Zeit ein Deutscher zu sein.

Die Ereignisse in Griechenland.

Ein neuer Schritt der Vierverbandsmächte in Athen.

Berlin, 16. Jan. (ab.) Die Athener Gesandten der Entente sollen einen neuen Schritt bei der griechischen Regierung unternommen haben. Sie bestechen angeblich auf unverzüglicher Ausföhrung der im Ultimatum aufgestellten Forderungen: der Absetzung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale und des öffentlichen Sühnezeremoniells vor den Ententeflaggen. — Wie es weiter heißt, verlangt die griechische Regierung nach der Annahme des Ultimatus die Übergabe der von den Revolutionären besetzten Insel Cerigo.

Die königstreuen Truppen auf Euböa.

W. T.-B. London, 15. Jan. "Daily Chronicle" meldet aus Euböa, das griechische Truppenkontingent auf der Insel sei nicht vermindert im Gegenteil verstärkt worden. Noch immer zögen Soldaten über die Brücke bei Chalkis nach der Insel. Angeblich seien diese Truppen Kleiber, aber das merkwürdige an der Sache sei, daß sie nur nachts über die Brücke marschierten und auch Geschütze herübergeführt würden. Außerdem seien 3000 bis 4000 Gewehre nach der Insel geschickt worden, wie auch eine Menge Reis und Munition. In Chalkis kommandierte der bekannte General Varkos, dem kürzlich angetommene königstreue Offiziere zur Seite tränden. Derselbe General habe Verhaftungen zahlreicher Venizelisten durchzuführen befohlen. Er rufe jetzt alle venizelistischen Beamten von ihren Posten ab und befehle ihnen, sich in Chalkis zu melden.

Das Verlangen nach völliger Unschädlichmachung Griechenlands.

W. T.-B. Paris, 15. Jan. "Gaulois" erklärt, es müsse innerhalb 14 Tagen feststehen, daß Griechenland aufgehört habe, eine Drohung für die Sicherheit zu sein, oder daß es endgültig durch andere Mittel als diplomatische aufrechterhalten werde, zu schaden.

Das fortgesetzte französische Mißtrauen gegenüber der griechischen Regierung.

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Die französische Presse ist mit der Note der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Entente, die erst jetzt bekanntgegeben wird, nicht zufrieden. "Journal des Debats" schreibt: Die griechische Antwort beweise, daß die Annahme des Ultimatus nur ein neues Wandern sei, um Zeit zu gewinnen. Zu allen Punkten des Ultimatus sage Athen unfönglich ja, es mache aber überall Einwendungen, die eigentlich nicht bedeuten. Das "Journal" erklärt: König Konstantin und seine Minister gaben uns zu verstehen, daß sie der Vernunft Gehör genug schenken, um einen Bruch zu verhindern, aber daß sie nichts tun werden, um uns unsere Aufgabe zu erleichtern. — Die ganze Presse fordert, daß die Entente mit aller Energie und mit allen Mitteln die Durchführung ihrer Forderungen in Athen erzwingt.

Beziehung der Insel Cerigo durch die Venizelisten.

W. T.-B. London, 15. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Aus griechischen amtlichen Kreisen verlautet, daß die Venizelisten die Insel Cerigo besetzt haben. Vor der Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Entente hatte der griechische Ministerpräsident mehrere Besprechungen mit dem italienischen Gesandten Bosdari, um Verhandlungen über diejenigen Forderungen des Ultimatus herbeizuföhren, bezüglich denen die griechische Regierung Vorbehalte gemacht hatte.

Sondersteuer der venizelistischen Regierung für Nichteingewogene.

W. T.-B. Saloniki, 15. Jan. (Meldung der Agence Havas.) Die Nationalregierung hat beschlossen, jeder nicht eingezogenen Person eine Sondersteuer aufzuerlegen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die scharfen Gegensätze im russischen Kabinett.

Protopopoffs Politik der starken Hand.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 16. Jan. (ab.) Über die Zustände in den russischen Ministerien teilt "Roslawski Wjedomosti" folgendes mit: Der Rücktritt von Protopopoffs Gehilfen Bolkonsti und Watsch ist zurückzuführen auf die vertraulichen Mitteilungen, die ihnen von Protopopoff gemacht wurden, daß eine Änderung des inneren Kurses bevorstehe, und zwar im Sinne einer Politik der starken Hand. Die Folge dieser neuen Politik werde auch eine veränderte Stellung zur Reichsduma sein. Gleichzeitig gerannnen sie den Eindruck, daß Protopopoff selbst die treibende Kraft bei diesen Entschlüssen sei, und daß sich eine wesentliche Stärkung seiner Stellung in den letzten Tagen vollzogen haben muß. Die Vorgänge dieser Tage hätten überdies zur Auflösung des persönlichen Freundschaftsverhältnisses Protopopoffs zu Wolbinski geführt. Wie scharf die Gegensätze innerhalb des Ministeriums sind, zeigen folgende Vorkommnisse: Der neue Justizminister Dobrowolski machte Trepow einen Eintrittsbesuch, obwohl dessen Rücktritt erwartet wurde. Trepow weigerte sich, ihn zu empfangen. Von den Ministern des alten Ministeriums erklärte Finanzminister Bark und Handelsminister Schachowskoj, keinem Ministeramt unter einem Ministerpräsidenten beizuwohnen zu wollen. Sie würden

Handelsteil.

Der Hypothekemarkt beim Jahreswechsel.

§ Berlin, 15. Jan. Eine Umfrage über den Einfluß des Quartalswechsels zum Jahreschluß auf unsere Hypothekent...

Kriegsausschuss für Binnenschifffahrt.

Auf Anregung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen, E. V., Duisburg, schlossen sich Binnenschiffahrtsbetriebe des Rhein- und Maingebietes, der westdeutschen Kanäle und der Weser zu einem Kriegsausschuss...

Amtliche Devisenkurs in Deutschland.

W.T.B. Berlin, 16. Januar. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with exchange rates for New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 15. Jan. Wechsel auf Berlin 40.85 (letzte Meldung 40.575), auf Wien 25.975 (25.85), auf die Schweiz 48.725 (48.725), auf Kopenhagen 67.075 (67.05), auf Stockholm 72.25 (72.00), auf New York 245.25 (245.00), auf London 11.6487 (11.6875), auf Paris 42.075 (42.10).

Banken und Geldmarkt.

§ Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 16. Jan. Die Monatsbilanz hat sich am offenen Markt nicht geltend ge-

macht. Tägliches Geld blieb an der Börse mit 4 Proz. angeboten, ebenso stellte sich der Privatdiskont unverändert auf 4 1/2 Proz. und darunter.

w. Zur Gründung der Ottomanischen Nationalbank. Konstantinopel, 15. Jan. Ein kaiserliches Irade gibt die Genehmigung der Statuten der Banque et Crédit National Ottoman sowie die Ernennung Viktor Neils zum Generaldirektor der Bank und die Wahl Djavid Beis zu Präsidenten des Verwaltungsrates bekannt.

W. T. B. Steuerkurszeitel Berlin, 15. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die vom Bundesrat beschlossenen Änderungen, Berichtigungen und Ergänzungen zum Steuerkurszeitel.

Industrie und Handel.

w. Riebeck'sche Montanwerke, A.-G. Halle, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die durch verschiedene Zeitungen gebrachten Mitteilungen über die Gewinnverteilung für das mit dem 31. März abschließende Geschäftsjahr will die Gesellschaft nicht unwidersprochen lassen.

* Zur Syndizierung der B-Produkte. Als Vorbereitung für die wie hier aufzunehmende Syndizierung der B-Produkte werden nach der „Frkf. Ztg.“ zurzeit Erhebungen auf den einzelnen Werken über Umfang und Absatz auf den in Frage kommenden Fabrikationsgebieten angestellt.

* Deutsche Dunlop-Gummi-Kompagnie, A.-G. in Hanau. Der gesamte Aufsichtsrat hat sein Amt niedergelegt. Die Amtsniederlegung steht damit im Zusammenhang, daß über die Gesellschaft die Zwangsliquidation angeordnet worden ist.

* Aus der Zuckerindustrie. Die Zuckerfabrik Frau-stadt verarbeitete 983 600 Zentner Rüben mit 16.33 Proz. Zuckergehalt gegen 1 121 577 Zentner mit 15.57 Proz. im Vorjahr; die Zuckerfabrik Münsterberg 521 239 Zentner gegen 570 217 Zentner.

Marktberichte.

* Die Kriegs-Flachs-G. m. b. H. in Berlin hat die Preise für die Flachsernte 1917 wesentlich erhöht und auf 20 bis 28 M. für 100 Kilo lufttrockenen Stengelflachs festgesetzt. Sie garantiert den Landwirten die Abnahme ihres Flachses und stellt ihnen Leinsaat sowie Stickstoffdünger zur Verfügung.

Abgeschlagene russische Massenangriffe bei Sundeni.

Der Tagesbericht vom 16. Januar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amidich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Versuch französischer Abteilungen, bei Benvraignes (südlich Nancy) in unsere Stellung einzubringen, wurde durch die Grabenbesetzung verhindert.

Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Auch gestern blieben die feindlichen Angriffe zwischen Gafinu und Susita-Tal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits Sundeni starke russische Massen zum Angriff vor. Einige hundert Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen im Sperrfeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelang es schwachen feindlichen Teilen in unsere Gräben einzudringen, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubenski.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: A. Degerdorff.

Verantwortlich für deutsche Sprache: A. Degerdorff; für russische Sprache: Dr. phil. R. Sturm; für den Anzeigenteil: Dr. R. Sturm; für den Anzeigenteil: Dr. R. Sturm; für den Anzeigenteil: Dr. R. Sturm.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2650 Stück Gummimarkten soll für das Rechnungsjahr 1917 vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Angebot für Lieferung von Gummimarkten“ sind bis zum 20. Januar und verschlossen im Rathaus - Zimmer Nr. 51 - abzugeben.

Städtische Volksschulen.

Die Eltern und Väter der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die städtischen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, dieselben schon jetzt in der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt am 1. April 1917 für diejenigen Kinder, die bis zum 31. 3. 1917 das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Außerdem können nur solche Kinder aufgenommen werden, die genügende körperliche und geistige Entwicklung aufweisen und bis zum 30. September 1917 das 6. Lebensjahr zurücklegen.

Es sind anzumelden:

1. in der Schule an der Gutenbergs-Platz die Kinder des südlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Stadtteils läuft mitten durch die Schiersteiner Straße, den Kaiser-Friedrich-Ring, die untere Dohbeimer-, Schwabacher-, die untere Rheinstraße und die Nikolastraße;

2. in der Schule an der Lorder Straße die Kinder des südwestlichen Stadtteils, begrenzt durch Schiersteiner Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Dohbeimer- und Marzthalstraße;

3. in der Schule am Wäldchen bei den Knaben und in der Schule an der Reichstraße die Mädchen des westlichen Stadtviertels. Die Grenze dieses Bezirks läuft mitten durch die Klarenbacher-, Dohbeimer-, Hellmund-, hintere Welltrig-, Seeroben- und Kartrstraße;

4. in der Schule an der Kallstraße die Kinder, welche nördlich der Kar- und Seerobenstraße, nördlich der hinteren Welltrigstraße, in der oberen Waldramstraße, nördlich der Emser Str., Schwabacher Str. Nr. 83 bis Ende, Adlerstraße 43 bis 71 und 44-62 und in der Kellerstr. wohnen, ferner die Mädchen aus Schachtstraße 1-27, Adlerstraße 1 bis 42, Römerberg 21-39 und 24 bis 39, Röberstraße 1-14 und der Feldstraße;

5. in der Schule an der Rehrstraße die Kinder aus der Sonnenberger Straße, Weberstraße, Schachtstr. 29 bis 33, 28-30, Römerberg 1-19, 2-22, Steinstraße, Röberstraße 15 bis 41, 16-36, der Wellstr., Stiffstraße, dem Keratol und dem ganzen weiter nach Nordosten gelegenen Stadtteil; außerdem die Knaben aus der Feldstraße, der Röberstraße, dem Römerberg, der Schachtstraße und der unteren Adlerstr. 1-42;

6. in dem Schulhause Schulberg 12 die Kinder, welche östlich der Schwalbacher Straße, nördlich der Rhein- und Frankfurter Straße, und südlich der Sonnenberger Straße, der Weber- und Schachtstraße wohnen. Außerdem umfasst dieser Schulbezirk den Teil des Welltrigviertels, der von der Emser-, Hellmund-, Reich- und Schwabacher Straße eingeschlossen wird; ferner das Häuserviertel zwischen Schwalbacher, Dohbeimer-, Hellmund- u. Reichstraße;

7. in der Schule an der Rainser Landstraße endlich die Kinder, die im südlichen Stadtteil zwischen der Frankfurter Straße, der Rehrstraße und der Linie der Rheinbahn wohnen.

Die Anmeldungen nehmen entgegen: Für die Knabenvolksschule am Gutenbergsplatz: Herr Rektor Jung zurzeit Volksschule am Schulberg, 1. Stod.

Für die Mädchenvolksschule am Gutenbergsplatz: Herr Lehrer Schöler zurzeit Volksschule an der Reichstraße, Erdbecker, Zimmer 4.

Für die Knabenvolksschule an der Lorder Straße: Herr Rektor Thömmes, zurzeit Mittelschule an der Plumenthalstraße, 1. Stod.

Für die Mädchenvolksschule an der Lorder Straße: Herr Rektor Breidenstein, zurzeit Mittelschule an der Luffenstraße, Zimmer 9.

Für die Volksschule am Wäldchen: Herr Rektor Gros, zurzeit Volksschule an der Lorderstraße.

Für die Volksschule an d. Kallstraße: Herr Rektor Würstler.

Für die Schule an der Rehrstraße: Herr Rektor Näger.

Für die Schule an der Feldstr.: Herr Rektor Wolf.

Für die Schule am Schulberg: Herr Rektor Ohms.

In ihren Amtszimmern.

Für die Volksschule an der Rainser Landstraße erfolgen die Anmeldungen am Samstag, den 20. Januar l. J., vormittags von 11-12 Uhr, in der Schule bei Herrn Rektor Schöner.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein vorzulegen.

Wiesbaden, den 13. Jan. 1917.

Städtische Schuldeputation: A. A. Dr. Müller.

Städtische Mittelschulen.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtischen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 24. d. M. bei den Herren Direktoren anzumelden.

Angenommen werden: 1. in die 9. (unterste) Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1917 das sechste Lebensjahr vollendet haben.

2. in die 6. bzw. 5. Klasse Kinder, die eine Volksschule drei bzw. vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben.

Es sind zu melden:

1. in der Mittelschule am Niederberg die Knaben und Mädchen des nordwestlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Schulbezirks läuft im Süden durch die Reich- und Wäldchenstraße bis zur Schornhorststraße, durch diese und dann durch die Rehrstraße, im Osten durch die Schwabacher und Blatter Straße und im Norden durch die Luffenstraße;

2. in der Mittelschule an der Plumenthalstraße die Knaben und Mädchen des westlichen Stadtteils, begrenzt durch die Rehrstraße bis zur Schornhorststraße, durch diese, durch die Wäldchenstr., den Bismarckring, den Kaiser-Friedrich-Ring und die Schiersteiner Straße;

3. in der Mittelschule an der Stiffstraße die Knaben und Mädchen des nordöstlichen Stadtteils. Die Südgrenze des Bezirks läuft mitten durch den Wäldchenberg, über den Parkplatz und durch die Museumstraße;

4. in der Mittelschule an der Luffenstraße die Knaben und Mädchen des südlichen Stadtteils, die südlich der Museumstraße, des Wäldchenbergs, der Reichstraße, in den Häusern Bismarckring 1-23 und östlich davon, sowie östlich des Kaiser-Friedrich-Rings und der Schiersteiner Straße wohnen.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Direktoren von Mittwoch, den 17. bis Freitag, den 24. Januar d. J., täglich - ausgenommen Sonntags - von 11-12 Uhr vormittags, am Mittwoch und Samstag auch von 2 bis 4 Uhr nachmittags in ihren Amtszimmern anwesend sein.

Die Anmeldungen für die Mittelschule an der Rehrstraße haben bei Herrn Rektor Victor im Gebäude der Mittelschule am Niederberg, 1. Stod., zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Nach dem Erfolg des Unterrichtsministeriums vom 10. April 1911 und folgende Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen der Mittelschule vereinbart worden:

1. Diejenigen, die eine neunklassige Mittelschule erfolgreich bis zum Schluß besucht haben, können zugelassen werden:

1. zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Dreimonatige vor Vollendung des 17. Lebensjahres, wenn sie sich am Interim in einer zweiten fremden Sprache beteiligt haben;

2. als Vorwärtler zum mittleren Post- und Telegraphendienst;

3. in die Vertikalklassen der höheren Maschinenbauhörschulen zu Köln und Posen;

4. in die 5. Klasse der höheren Maschinenbauhörschulen, wenn sie sich die Berechtigung zum einjährig-dreimonatigen Militärdienst erworben haben;

5. in die 2. Klasse der Präparandenanstalten;

6. zum Besuche der staatlichen höheren Gärtnerlehreinrichtungen;

7. zum Bürodienst in der Reichswehr aller Städte der Provinzen.

Für den Besuch der Landwirtschafts- und Fortbildungsschulen für die Laufbahn des Forstschützendienstes, sowie für die Stellung eines mittleren technischen Beamten in der Weinbau-Verwaltung erhalten sie ähnliche Berechtigungen, wie sie die Schüler höherer Lehranstalten besitzen.

Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollentwickelten Mädchenmittelschule dient als Nachweis der erforderlichen Schulbildung für die Zulassung zur Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der weiblichen Hauswirtschaftskunde.

In Wiesbaden bereitet ferner das Realgymnasium der Pfaffen die Mittelschule von der ersten Jahresschule der oberen Klassen und vom ersten Jahresstufe der lausnannischen Fortbildungsschule.

Wiesbaden, den 13. Januar 1917.

Städtische Schuldeputation: J. A. Dr. Müller.

Nichtamtliche Anzeigen

Gummi-Halb-Überzieher verl. Abzug, Reichstraße 11, 3 l.

Drehstrom-Motor, 6 PS., 115 Volt, 1500 Touren, mit Anlaßer, zu verl. Abz. Dohbeimer Straße 61, Schachtstr. Zu erfragen zwischen 8 u. 5 Uhr.

Lehrer. Adressblätter f. 12 M. Dohbeimer Str. 124, Wb. 1 r.

Laden-Einrichtung: Tische, Gelbfirn, Holzregale, 6 Stk. hoch, 32 Stk. laufend, Tapetenregale und viele andere, Tisch, Leisten usw. usw. sofort zu verl. J. & F. Suth.

Ein guter Stutzflügel gesucht und ein Harmonium. Offert. unt. G. 395 an den Ta blatt-Verlag.

Gebrachte Registrierkasse zu kaufen event. über Kriegsbauer zu leihen gesucht.

Lebensmittelbezugsvereinigung Wiesbaden, E. G. m. b. H., Schwabacher Straße 17.

Bis zu 200/0 gab ich mehr wie die Konkurrenz für gebr. Möbel u. Betten, ganze Hausabgaben, Pensionen u. Nachlässe, auch defekte Rohrtische. Off. unter T. 412 an den Tagbl.-Verlag.

Schlafzimmer, Wohnzimmer u. Küchenmöbel zu kaufen gesucht. Off. mit Kr. u. J. 416 an den Tagbl.-Verl.

Elek. Uhr, Spiegeluhr, Schreibtisch, 6 Kinderwagen, Badewanne, 1 oval Tisch, Reg.-Uhr, Biererm.-Uhr, Wandlampe, Salitten, gute Geige, Palast, beige Kofeln (46), triester. Grammophon billig abzug. Matten, Kleine Weberstraße 13.

Bücherstanz mit von Dame zu kaufen gesucht. Off. mit Kr. u. J. 418 Tagbl.-Verl.

Korken, Zelluloid (Kilo 5 M.), Grammophonplatten, Stanniol und altes Silber kauft A. Rickmann, Marktstr. 13, 2.

Settorken und Brinkorken, Flaschen, Säge, Metalle, Säube, Kleider, Gasentfelle viele allerhöchste Preise. Sch. Still, Adlerstr. 6. Tel. 3164.

Zur Führung meines Haushalts ein ziv. Mädchen sofort od. 1. Februar gesucht. Klar Rehnert, Köbenstraße 7, Wb. 1.

Suhrmann per sofort gesucht. Gebr. Ademann, Luffenstr. 47.

Tätige fleißige Frau, im Kochen u. jeder Hausarbeit erf. mit besten Zeugn., sucht tagsüber Beschäftig., übernimmt auch Hausverwalt. mit Gartenarb. R. Rückert, Herderstraße 23, 4. Stod.

Mont. Pianist und Harmoniumspieler frei 1. Red. (event. später). Luffenstraße 7, 1.

Wer übernimmt tabellöse Negativ-Netouche? Off. u. T. 418 an den Tagbl.-Verl.

Verloren Montanpass. in oder vor d. Bahnhof ein Portemonnaie mit Geld und Geldscheine. Abzug. gegen Belohn. Reffelbachstraße 4.

Stundenm. verl. Port. m. Wochenl. u. Viktoriar. 16 bis Rheinstr. 70. Abzug. a. Bel. Wehrstr. 43, Part.

Portemonnaie mit Inhalt Stundenm. verl. Port. m. Wochenl. u. Viktoriar. 16 bis Rheinstr. 70. Abzug. a. Bel. Wehrstr. 43, Part.

Verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Rehrstraße 22, Barriere, über Hundshirn.

Traurig verloren. Gezeichnet W. A. 19. April 76. Wiederbringer Belohn. 25. Adler, Luffenstraße 24, 2. Stod.

Gehtern Montag 1/7 morgens. Paket am Schanplatz abg. gef. Wiederbr. Belohn. Rehrstraße 26, Part.

Ein Buch al. Schlüssel verloren. Gebr. Bel. abzug. Steinstraße 10, 2 r.

Schirm veräußert Samstag, Pal. Theater, 3. Rang. Bitte dort abzugeben.

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenlager, einz. Möbelstücke sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rüksamen,
Möbel-Fabrik, 39
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Theater - Konzerte

Königliche Schauspiele

Dienstag, den 16. Januar.
18. Vorstellung.
20. Vorstellung. Abonnement B.
Die Fledermans.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß
Personen:

Gabriel von Eisenstein, Herr Haas
Rentier Frau Friedel
Kostade, seine Frau Herrmann
Frank, Gefängnisdirektor
Prinz Orlofsky Frau Krämer
Alfred, sein Gefängnisleiter
Dr. Falke, Notar Herr Rehsopf
Dr. Blind, Advokat Herr v. Schend
Abele, Stubenmädchen
Kostadinsens Frau Pola
Ali-Bey, ein Ägypter Herr Böring
Kamulin, Gefängniswächter
Attache Herr Schäfer
Kurtan, Amerikaner Herr Spieß
Caricom, ein Marquis Herr Rathes
Frosch, Gerichtsdiener Herr Ambriano
Joan, Kammerdiener
des Prinzen Herr Wutschel
Jda Frä. Reimers
Melanie, Gäste des Prinzen
Felicita Frä. Erichsen
Sidi Frä. Brandt
Ninni, Orlofsky Frä. Weber
Faulstine Frä. Frank
Nach dem 1. und 2. Akte 15 Min. Pause
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Reidem-Theater.

Dienstag, den 16. Januar.
Luzern- und Singspielacten gütlich.
Die treue Magd.
Komödie in 3 Akten von Bruno Frank.

Personen:
Hermann Sohnrey Heinrich Kamm
Willy, seine Frau E. Andree-Dubart
Ruth, seine Tochter Käthe Hauja
Günther, sein Sohn Erich Köhler
Rathilde Agnes Hammer
Georg Laturner Feodor Brühl
Dr. Hildebrand Wilh. Chandon
Kammerherr v. Mohl H. Hübenbrand
Baron Blauh Albert Ihle
Minna, Dienstmädchen M. Hoffmann
Ein zweites Dienst-
mädchen Edith Biethafe
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Mittwoch, 17. Januar.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle P. Freudenberg in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Choral: „Ein feste Burg, ist
unser Gott.“
2. Ouvertüre zur Oper „Martha“
von F. v. Flotow.
3. Wiener Blut, Walzer v. Strauß.
4. Rokoko-Liebeslied von Meyer-
Helmund.
5. Ein Streifzug durch Straußsche
Operetten von Schlegel.
6. Marschlied aus „Augustin“ von
Fall.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurochester.
Leitung: Städt. Korkapellm. Jrmst.
Nachmittags 4 Uhr:
1. In Kompaniefront, Marsch von
J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene“
von D. F. Auber.
3. Finale aus der Oper „Zampa“
von F. Herold.
4. Wenn aus tausend Blütenkelchen,
Lied von F. v. Blon.
5. Münchner Kindl, Walzer von
C. Ebner.
6. Ouvertüre zu „Alfons und Es-
trelka“ von F. Schubert.
7. Potpourri aus der Operette „Die
schöne Helena“ von Offenbach.
8. Prinzen-Marsch von Joh. Strauß.
Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Mozart“ von
F. v. Suppé.
2. III. Finale aus der Oper „Die
Stumme von Portici“ von D. F.
Auber.
3. Impromptu in C-moll von Frz.
Schubert.
4. a) Nordisches Wiegenlied.
b) Trautes Dämmerstündchen von
O. Köhler.
5. Ouvertüre zur Oper „Die Ent-
führung aus dem Serail“ von
W. A. Mozart.
6. Ballettmusik aus der Oper
„Rienzi“ von R. Wagner.
7. Fantasie aus „Preziosa“ von
C. M. v. Weber.

Hansa-Bund.

Wittwoch, den 17. Januar, abends 8 1/4 Uhr, im
Festsale der Turngesellschaft Schwalbacher Str. 8:

öffentlicher Vortrag

des Herrn Generalsekretär R. Baum, Frankfurt a. M.
über die

**Durchführung des vaterländischen
Hilfsdienstpflichtgesetzes**

mit anschließender Aussprache. F 558
Die Mitglieder, sowie alle Interessenten, Damen und
Herren, sind höflichst eingeladen.

Hansa-Bund
Ortsgruppe Wiesbaden.

**Deutsche Kolonial-Gesellschaft,
Abteilung Wiesbaden.**

Donnerstag, den 18. Januar 1917, abends 8 Uhr pünktlich,
im Festsale der Höheren Mädchenschule am Markt
(Eingang von der Mühlgasse 3):

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Kapitanleutn. a. D. van Bobber aus Berlin
über:

Mit dem U-Boot gegen den Feind!

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk. F 371
Der Vorstand.

Gartenbau-Berein Wiesbaden.

Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Berammlung
im Restaurant zur Warburg, Schwalbacher Straße.
Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Gartendirektors Berthold: „Winterarbeiten
im Garten.“
2. Annahme von Bestellungen auf Düngemittel, Sämereien usw.
3. Besprechung über hochwichtige, den Gartenbau betreffende
Fragen.

Notiz: Alle Damen und Herren, welche sich in die Aufnahmeliste ein-
getragen haben, sind in die Reihe der Mitglieder aufgenommen.
Gäste willkommen. F 366
Der Vorstand.

Husten.

Wiesbadener Tabletten
helfen bei Husten, Heiserkeit, Nachen-
tarrh u. dergl. mehr. 2
Schäfershofapotheke, Langgasse 11.

**Schlitten,
Schlittschuhe**

in größter Auswahl billigst
Süd-Kaufhaus
Ecke Morih- u. Gerichtsstr.

La Feinschleife von 2 Mk. an,
La Kernschleife Stück 2,75,
solange Vorrat reicht.
Dragerie Bader, Taunusstraße 5.

Schnürriemen

bei 6 Paar das Paar 15 u. 22 Pf.
Schuh-Creme
so lange Vorrat, große Dosen,
180 Gramm, 4 Stück 30 Pf.

Walter G. Schauerer,
Kurz- u. Galanteriewaren-Geschäft,
Spezial-Geschäft für Händler und
Schnürer, Blücherstraße 46, 1.

Zweischichtenwäscher,
garantiert naturrein, 50 Prozent,
ganz oder geteilt zu verkaufen. Off.
u. G. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Hohe Juwelenpreise

für Berlin, Brillanten, Randschleife,
altes Silber, Löffel, Gabeln, Becher,
Leuchter, Dosen, Kannen, Service
usw.: zahlr. von 10—15 Pf.
A. Geizhals,
Webergasse 14.

**Vergeht die hungernde
Bögel nicht!**

Deutsche Brillantine in Tub. à 1,20
u. 0,50, frisch, m. Paar u. Bart glanz-
u. weich, Reich-Stangenp. Endoz in
eleg. Blech. 2. Schieber à 1 Mk. zum
Zeit. u. Befest. d. Scheit empf. die
Barf.-Edg. W. Sulzbach, Pärenstr.

Hosenträger.
Kräftige Fell-Hosenträger und
starke, selbstverfertigte Handschuhe
u. Militärmützen billigst bei
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.



Leinwand mit O-Cedar-
Politur getränkt. 1907
Reinigt, poliert u. entstaubt
gleichzeitig Wände, Treppen,
Linoleum-, Parkett-, Marmor-
Terrazzo-, Steinholz-Fußböden.
Ohne Bezugschein erhältlich.

Wiesbadener Frauenchor.

Die beiden dieswintertlichen Konzerte unter Leitung von Frau
Gussy Aloff finden am 10. Februar und am 28. April, abends
7 1/2 Uhr, im Zivil-Kasino Friedrichstraße 22 statt.

**I. Märchenabend: Aschenputtel von Klug-
hardt und Prinzessin Ilse, eine Rüdenzahl-Legende, von
Krause, für Solostimmen, Frauendior, Klavier und Deklamation.**

Solisten: Fräulein **Hilde Weiz** aus Mainz (Sopran), Frau
Gussy Aloff (Sopran), Frau **ein Lotte Baer** (Deklamation),
Herr **Stieber-Walter** (1. Lyrischer Tenor vom Mainzer
Stadttheater), Herr **Carl Rost**, Kgl. Kammergesänger aus Köln
(Bariton). Am Flügel: Frau **Nelly Stenger**.

**II. Deutscher Volksliederabend: Volkslieder für
Alt mit Begleitung von zwei Lauten, Lautensoli, drei- und vier-
stimmige Chöre, Solotertze.**

Solisten: Fräulein **Hoffmann** aus München (Lieder
zur Laute), Herr **Heinrich Scherrer**, Kgl. bayr. Kammer-
virtuos (Laute) aus München. Solotertze des Wiesbadener Frauen-
chores, bestehend aus den Wiesbadener Konzertsängerinnen: Frau
Zimmer-Glückner, Fräulein **A. Stock** und Frau
Dr. Brieger.

Der Wiesb. Frauenchor ladet Musikfreunde zur **passiven
Mitgliedschaft** ein. Für beide Konzerte berechnen Mitglieds-
Karten zu 3 Mark zum II. Platz, solche zu 5 Mark zum reservierten
Platz. Da Einzelkarten 2 und 3 Mark kosten, so haben die Mitglieder
eine Ermäßigung von 1 Mark.

Anmeldungen zur passiven Mitgliedschaft nimmt die Buchhandlung
VENN, Kranzplatz 2 und der Frauenklub, Oranienstrasse 15 I, bis
zum 1. Februar entgegen.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich
an die

**Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F 239**

Frauen-Sterbefasse.

Wittwoch, den 24. Januar 1917, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Neben-
saal des „Turnerheims“, Hellmündstraße 25:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Bericht der Revisoren, 3. Entloftung
des 20. Landes u. d. Rendanten, 4. Vorschlag für 1917, 5. Ergänzungswahl
zum Vorstand und Verwaltungsausschuß, 6. Wahl der Revisoren, 7. Sonstige
Kassenangelegenheiten.
Die künftigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-
liches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand. F 322

**Trauer-
Bekleidung**

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K153

Nach Gottes Rathschluß starb gestern infolge eines Unglück-
falles meine liebe, gute Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwester,
Schwägerin und Schwiegermutter,

Frau Auguste Heilhecker

im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der tiefgebeugte Gatte
nebst Kindern.

Wiesbaden (Absterk. 55), den 16. Januar 1917.
Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Berichtigung.

Die Feuerbestattung der

Frau Elise Petmecky,

geb. Hammelmann,

findet statt **Wittwoch, den 17. Januar, 11 Uhr**
vormittags, in der Halle des Südfriedhofes.

auch Galizien keinen Antrittsbuch machen. So ist das russische Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung als arbeitsunfähig anzusehen.

Eine Auszeichnung Pokrowski.

W. T.-B. Petersburg, 16. Jan. (Drahtbericht.) Der Kaiser verlieh dem Minister des Äußern Pokrowski den Weißen Adlerorden.

Ein venezianischer Vertreter am Barenhof.

(Drahtbericht unteres S.-Senderber. (italien.)) S. Stachow, 16. Jan. (S.) Vom Vertreter der venezianischen Regierung am Barenhof wurde Rodolmano ernannt, der früherer griechischer Gesandte in Petersburg und Paris.

Das neue Königreich Polen.

Vor Eröffnung des polnischen Staatsrats. Die Wahl des Kronmarschalls.

W. T.-B. Warschau, 15. Jan. Vor Eröffnung des provisorischen Staatsrats fand in Gegenwart der Generalgouverneure v. Beseler und Kul mit ihren Stäben, den Vertretern der beiden Verwaltungen und der polnischen Legionen mit dem Kommandanten Grafen Szeptycki sowie aller Staatsratsmitglieder und der Kommissare der Okkupationsmächte ein feierliches Hochamt in der Kathedrale statt, geleitet von dem Staatsratsmitglied, dem infulierten Prälaten von Przegdycki, unter Mitwirkung zweier Legationsprälaten und anderer Geistlichen. Die Vereine erschienen mit ihren Fahnen. Unter den Anwesenden waren auch Stadtpräsident Fürst Lubomirski, Prälat Schelnicki, Rektor Studzinski und Veteranen aus dem Aufstand von 1863. Die Andacht schloß mit Abingen der polnischen Nationalhymne. Darauf begaben sich die Staatsratsmitglieder und Kommissare zum Krasiński-Palais, dem Sitzungssaal des Staatsrats. Sie wurden von der Bevölkerung unter lebhaftem und freudig begrüßt. Vor dem Palais empfing sie Kommandant Graf Szeptycki an der Spitze einer Ehrenkompanie der polnischen Legionen sowie Offiziers- und Soldatendeputationen aller Regimenter und meldete, daß die Legionen der ersten rechtmäßigen polnischen Regierung militärische Ehren erweisen wollen. Die Staatsratsmitglieder stimmten als Antwort in den Ruf „Es lebe Polen!“ ein. Unter den Mängeln des Nationalliedes, gespielt von der Regimentsmusik der Legionen, betrat die Staatsratsmitglieder den Saal, geleitet von dem Grafen Szeptycki. Nach Ansprachen des deutschen Kommissars Grafen Werhensfeld und des österreichisch-ungarischen Kommissars Baron Konopka wurde Waclaw v. Wiedojewski zum Kronmarschall gewählt. Er legte das Gelübnis ab, treu dem Vaterlande zu dienen. Zu seinem Vertreter wurde von Mikulowski-Pomorski gewählt. Delegationen aus allen Teilen des Landes legten Begrüßungsadressen nieder.

Die Lage im Westen.

Oberst Repington über die ungenügende Übermacht der Entente an der Westfront.

(Drahtbericht unteres U.-Senderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 16. Jan. (S.) Der Militärkritiker der „Times“ Oberst Repington schildert wenig zuversichtlich die militärische Lage an der Westfront. Auch stellt er große Anforderungen. Wie die Lage, wie sie jetzt ist, würden die Verbündeten den Deutschen gegenüber nur eine kleine Übermacht behalten, und deshalb auch nur kleine Erfolge haben. Neue Divisionen könnten herbeigeführt werden. Erstens, indem man die jetzt auf den verschiedenen entlegenen Kriegsschauplätzen zerstreuten Truppen an die Westfront beruht, zweitens indem man noch deutschen Beispiel den Divisionen größere Ausdehnung gebe, und drittens indem man die Millionen Engländer, die noch im Zivil leben, einberufe.

W. T.-B. London, 15. Jan. Oberst Repington schreibt in der „Times“: Die Lage an der Westfront ist so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die wechselnde Stärke der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nimmt, doch nicht so groß ist, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verspricht. Vor dem Kriege nahmen wir an, daß für einen Angriff eine Übermacht von zwei oder selbst drei gegen einen nicht zu groß sei, und wir müssen immer von neuem wiederholen, daß wir keineswegs über eine solche Übermacht verfügen und daß doch der Sieg davon abhängt, ob wir sie bekommen. Es ist außerdem für die Deutschen jederzeit möglich, im Westen die mobilen strategischen Reserven in die Waagschale zu werfen, die sie jetzt gegen Rumänien verwenden. Wenn wir im Jahre 1917 nur eine geringe Übermacht gegen den Feind ins Feld bringen können, können wir billigerweise auch nicht mehr erwarten als einen keinen Erfolg. Der Grundsatz Kellsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten kann, hat sich immer wieder als richtig herausgestellt und es muß infolgedessen unser Hauptziel sein, diese Zahl, sowohl was Mannschaften als was Geschütze betrifft, aufzubringen. Oberst Repington fährt fort, daß Politiker die im übrigen tüchtig seien, die höchst einfache Theorie nicht einsehen wollten, daß Expeditionen an verschiedenen Fronten und Kriegsschauplätzen die Kräfte zersplittern. Erst seit der Konferenz in Rom könne man hoffen, daß der Rat sachverständiger Soldaten wie Cadorna und Robertson befolgt werden würde.

Ehrliche Engländer über die Sommeschlacht.

Von besonderer Seite wird und geschrieben: Die Stimmen in der englischen Presse mehren sich zusehends, die mit mehr gutem Willen wie Geschick ihr reklamierendes Siegesgeschrei von zwei Monaten über die Sommeschlacht zu bemänteln versuchen. Der „Observer“ von London schrieb bereits am 12. November: Praktisch genommen hat das, was die Geschichte die Schlacht an der Somme nennen wird, vor ein paar Wochen aufgehört. Der Feind hat besser als je gekämpft — so bewundernswürdig gekämpft, mit Mut und Verstand, daß wir wirklich hoffen, es möge nunmehr ein oberflächliches Betrachten über die vermeintliche Demoralisierung und den gebrochenen Mut des Feindes mehr geben. Statt getrieben zu sein, hat sich seine Moral von der rauhen Beschäftigung wieder voll erholt. Es wird daher auch für den Verband seinen Durchbruch durch die deutschen Linien geben. Es ist im Gegenteil sicher, daß größere Ersolge nur durch noch größere Anstrengungen als die-

her erzielt werden können. Jetzt und fürderhin müssen wir diese Wahrheiten mit unnachgiebiger Entschiedenheit feststellen. Überall macht sich der Einfluß der nationalen Reorganisation Deutschlands heute unter der berühmten Firma „Hindenburg und Ludendorff“ fühlbar. Unter ihrer Führung arbeitet das Heer Tag und Nacht mit frischem Mut; hinter ihm arbeitet ganz Deutschland. — Ebenso bezeichnend sind die Mitteilungen der „Daily Mail“ aus London, welche am 15. Dezember (siehe: Die ersten Einrückte, die man von der Gesamtoffensive an der Somme erhält, sind niederschlagender Natur. Erst wenn man auf den Schlachtfeldern genauere Betrachtungen anstellt, vermag man die Vorteile zu erkennen, welche die britische Armee errungen hat. — Im Unterhause sagte der Nationalist Lynde hingegen: Die Operationen an der Westfront in den letzten Monaten sind, wenn nicht ein vollkommener Mißerfolg, so doch ein solcher, daß die verantwortlichen Stellen eine radikale Veränderung im Oberbefehl erwägen sollten. — Der liberale Abgeordnete Kin hingegen sagte in der gleichen Sitzung vom 15. Dezember: Unsere Soldaten waren glänzend, aber unsere Generale haben versagt. Die Schöpfung unserer neuen Armee war eine Glanzleistung und die wunderbaren Leistungen des Munitionsministeriums sind über alle Zweifel erhaben. Von keinem einzigen unserer Generale aber läßt sich sagen, daß er zur Zufriedenheit gewirkt hat oder den auf sie gesetzten Hoffnungen entsprochen hätte. — Decartine und ähnliche abfällige Urteile finden sich heute immer häufiger in der englischen Presse wie auch im öffentlichen politischen Leben. Man muß daher auch zu der Überzeugung kommen, daß die englische Fliegerübermacht in den letzten Monaten der Vorbereitung immer mehr schwindet und der heute, wenigstens teilweise, noch zur Schau getragene Wille zum Durchhalten nur eine Verhüllung der tatsächlichen Ansichten ist. Aus dieser Erkenntnis heraus wird auch das deutsche Friedensangebot in vielen englischen Kreisen einen viel stärkeren Widerhall hervorrufen als es den Zeitern britischer Politik lieb sein wird.

Ein französischer Flieger tödlich verunglückt.

Bern, 16. Jan. (S.) Der „Nouveliste de Lyon“ meldet: Der Militärflieger Vregi verunglückte tödlich bei einem Versuchsflyge in Toulon. Vregi war ein bekannter Flugzeugbauer. Man verdankte ihm die ersten Versuche zur Regelung des Artilleriefeuers durch Flugzeuge.

Der Munitionsarbeiterstreik in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Nach dem „Matin“ hat die in den letzten Tagen mit Ungebuld erwartete Lösung des Ausstandes der Munitionsarbeiter noch nicht stattgefunden. Die Arbeitgeber und die Vertreter der Arbeiterschaft haben dem Munitionsminister Lohotarife vorgelegt, die starke Unterschiede aufweisen, so daß beide Parteien den Vorschlag der Opponenten für unannehmbar erklären. Die Vertreter der Arbeiterschaft fordern, daß die Lohnsätze von Zeit zu Zeit revidiert werden sollten, da bei der fortwährenden Lebensmittelpreissteigerung die für heute ausreichenden Lohnsätze in wenigen Monaten schon zu dem Lebensunterhalt der Arbeiter nicht mehr genügen. Ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren in der Lohnfrage führt bei der Arbeiterschaft auf starkes Mißtrauen. Auch auf Frauen und nichtmobilisierte Arbeiter, so erklären die Vertreter der Arbeiterschaft, dürfe das Verfahren nicht angewandt werden. Die Regierung habe ja auch nicht das Recht, z. B. das Kapital für Zwecke der Landesverteidigung zu requirieren. Minister Thomas werde wohl seine ganze Autorität aufbieten müssen, um zu einem schnellen Kompromiß zu gelangen.

Vollständige Reorganisation der französischen Militärschirurgie.

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Der Unterstaatssekretär des französischen Sanitätsdienstes, Gobard, hat die chirurgische Organisation des Heeres einer völligen Reorganisation unterworfen. Jedem Chirurgen ist künftig geschultes Assistenzpersonal beigeordnet. Ferner werden mobile chirurgische Abteilungen gebildet, die in Reserve gehalten und im Bedarfsfälle an bedrohte Frontstellen geschickt werden sollen.

Die Untersuchung gegen Rochette.

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Der „Temps“ meldet aus Rennes. Die Voruntersuchung gegen Rochette ist abgeschlossen. Die Proze wegen Beschaffung falscher Militärpapiere wurde fallen gelassen. Rochette wurde lediglich wegen Fahnenflucht in Kriegszeiten beschuldigt.

Die Verwendung von Chinesen in französischen Munitionsfabriken.

Br. Rotterdam, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. S.) In dem Artikel eines Chinesen in „New Statesman“ wird angegeben, es arbeiteten jetzt 5000 Chinesen in französischen Fabriken; weitere 20000 würden folgen.

Die Entschädigung der geplünderten Pariser Geschäfte.

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Die „Temps“ meldet, wurde der Prozeß der Inhaber der zu Kriegsanfang geplünderten Geschäfte gegen den Staat und die Stadt Paris nunmehr geregelt. Der Staat übernimmt 80 Proz., die Stadt 20 Proz. der zu zahlenden Entschädigungssumme. Genannt werden nur französische Lebensmittelgeschäfte.

Der Krieg gegen England. Der absolute Angriffswille Englands. Deutsche Gegenfragen.

W. T.-B. Berlin, 15. Jan. Von besugter informierter Seite ist das Botschafts-Telegraphen-Bureau ermächtigt, auf die amtliche Auslassung des Reichserzkanzlers über die deutsche Note an die Neutralen folgendes zu erwidern:

Die Fragen und Vorwürfe, die das Neutrale Bureau im Auftrag der englischen Regierung erhebt, sind für niemand mehr neu, es sind dieselben Phrasen, die längst widerlegt worden sind. Wir stellen einige Gegenfragen. Hat nicht Groß-England erklärt, er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelinge, Österreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Rußland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht gegolten? War nicht die Anerkennung eines Schiedsgerichts an demselben Tage, wo Rußland gegen Österreich-Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das diesem vertragmäßig zur Hilfe verpflichtet war, mobilisierte, ein Anstößen, auf das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagierte? Ist nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli

Erfassung gewarnt, die Mobilisation anzuordnen, weil Deutschland nicht mit der Gegenmobilisation sich begnügen könne, sondern sogleich den Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Mourales Esafonow dauernd dasselbe gesagt? Hatte es nicht England in der Hand, den Krieg fernzubleiben, wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem es Griechenland neutral zu bleiben, selbst wenn Belgien Neutralität oder die Integrität Frankreichs und der französischen Kolonien von Deutschland garantiert werden würden? Spricht daraus und aus der strikten Weigerung, überhaupt die Bedingungen zu nennen, unter denen Großbritannien neutral bleiben würde, nicht der absolute Angriffswille Englands? Hat sich nicht Rußland bei England nach vollzogener Mobilisation für die feste Fassung bedankt, die England Deutschland gegenüber eingenommen habe? Warum schweigt die Neutraledeklaration über Irland, wo englische Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust am Töten ohne Kriegsgericht erschossen? Erwinnern sich die Engländer nicht an die Konzentrationslager während des Burenkrieges, wo Tausende unschuldiger Burenkinder zugrunde gingen; weiß die englische Regierung nicht, wie eine große Anzahl Buren noch jetzt über England denkt? Sind der englischen Regierung die Dummheiten über die Behandlung der Fremdböden in Rußland unbekannt? Noch neuerlich sagte der russische Admiral Tschenkell in der Duma, daß oft auf der Tribüne der Duma davon gesprochen wurde, daß die russische Regierung während des Kriegs alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe Vorkommnisse verletzt habe? Wurden nicht nach dem unannehmbaren Zeugnis russischer Dumasmitglieder zahlreiche Juden in Rußland unschuldig aufgehängt, Kadambodor im Kaukasus zu Tode gequält? Stellen nicht England und Frankreich unter dem heuchlerischen Mantel der Schmachtheit an das souveräne Griechenland Forderungen, die weit über die Forderungen hinausgingen, die seinerzeit Österreich-Ungarn an Serbien zu stellen gegungen war? Was die Kolonien anlangt, so hat Deutschland die seitigen alle durch friedliche Verhandlungen gewonnen. Es hat auch kein Schuldkonto aufzuweisen wie das, mit dem England in Indien und Frankreich in Marokko belastet sind. Konnte England irgend einen Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor der Auslegung des englischen Minenselbes in der Nordsee Minen anderswo als an der deutschen und englischen Küste und in den Zufahrtstrassen zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen gelegt hat? Ist nicht der deutsche Unterseebootkrieg eine Vergeltungsmahregel gegen die englische Küstungungs-politik? Ist es den Engländern unbekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht nach dem Gesetze des Kriegs belagert wurde? Ist den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenenerlager gibt, in denen während des Kriegs viele Tausende deutscher Gefangenenerlend zugrunde gingen, in Tokki allein 17000? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenenerlagern die Leichen der Verstorbenen in eiskaltem Zustand übereinandergestapelt vor den Lagern aufgeschichtet wurden? Warum erwähnt die Neutraledeklaration den „Auffrischungsfall“, nicht aber die Pogroms in Jiddischna, London und Rostow, den „Vorfall“ in „Hing-Stephan“, den Fall Felicie Stadt, die Erschießung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marokko, die Ermordung des deutschen Vorkontrollbeamten Kottner unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei? Warum beschäftigt sich die englische Presse nicht mit den englischen Anerbietungen über Belgien im Jahre 1887? Vermeidet man, zu gestehen, daß die englische Regierung zweierlei Interpretationen des Völkerrechts kennt, je nachdem die eine oder die andere ihren Interessen nützlich ist? Warum verbietet man in England die Veröffentlichung der belgischen Gesandtenberichte über die Einkreisungspolitik Englands? Schämt man sich seiner eigenen Taten?

Die Fernhaltung deutscher Zeitungen aus England.

W. T.-B. London, 15. Jan. Das Handelsamt läßt vom 31. Januar an den Bezug von deutschen Zeitungen nur an Personen zu, die eine besondere Erlaubnis dafür erhalten haben. Ein englischer Zeitlicher, der diese Erlaubnis nicht erhielt, beschwert sich in einer Zuschrift an die „Times“ darüber, daß es auf diese Weise unmöglich gemacht würde, sich über die deutsche Auffassung aus erster Quelle zu unterrichten.

General Smuts als Vertreter Südafrikas auf der britischen Reichskonferenz.

W. T.-B. London, 16. Jan. (Drahtbericht. Meldung des Neuterischen Bureaus.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Bureaugeneral Smuts, der die englischen Streitkräfte in Ostafrika befehligt, wird Südafrika bei der bevorstehenden Reichskonferenz in London vertreten da der Premierminister General Bothera in Anbetracht der wichtigen Fragen, die in der kommenden Session des südafrikanischen Parlaments besprochen werden sollen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann.

Ereignisse zur See.

Einmonatiger Urlaub für die Matrosen des in Bergen internierten Hilfskreuzers „Berlin“.

W. T.-B. Kopenhagen, 15. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet: Gestern passierten 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 400 Mann starken Besatzung des deutschen Hilfskreuzers ein einmonatiger Urlaub nach Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antreten.

Gegen die bewaffneten englischen Handelsdampfer in Holland.

Br. Haag, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. S.) Weil die aus Niederländisch-Indien zurückkehrenden Holländer berichten, daß in den dortigen Häfen häufig englische Handelsdampfer mit Geschützen an Deck einlaufen, fordert ein Teil der holländischen Presse eine offizielle Befehlsanweisung der holländischen Regierung, wonach die Besatzungen, daß bewaffnete Handelsdampfer holländische Häfen nicht anlaufen, sich auch auf die Kolonien bezieht.

Ein holländischer Dampfer verloren.

W. T.-B. Madrid, 15. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus fanden Fischer auf dem offenen Meer ein verlassenes Boot, das zu dem holländischen Dampfer "Bertronde" gehört.

Forderungen der spanischen Reeder unter englischem Einfluß?

W. T.-B. Bern, 15. Jan. Die "Progrès de Lyon" aus Madrid berichtet, haben spanische Schiffskapitäne und Reeder sowie die Delegierten der Matrosen in einer Versammlung in Bilbao die Forderung aufgestellt, mit Erlaubnis der Regierung ihre Schiffe zur Verteidigung gegen Unterseeboote mit Geschützen bewaffnen zu dürfen.

Die Neutralen.

Beilegung eines chinesisch-japanischen Zwischenfalls.

(Drahtbericht unteres S.-Länderberichterstatters.)

S. Stockholm, 16. Jan. (Jb.) Über den Sinesisch-japanischen Zwischenfall wurde folgendes Abkommen zwischen Japan und China getroffen: China bestrafte die Schuldigen, ersucht den Verlust und bittet um Entschuldigung.

Aus den verbündeten Staaten.

Die Albanier unter Habsburgs Banner.

Erzherzog Max in Albanien.

Aus dem A. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: In Vertretung des Kaisers ist Erzherzog Max auf seiner Reise zum Besuch der wichtigeren Orte Albanias und der dort befindlichen Truppen in Skedra eingetroffen.

Deutsches Reich.

Der deutsch-türkische Vertrag.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 16. Jan. (Jb.) Zur Unterzeichnung der überaus schwierigen Rechtsmaterien ordnenden deutsch-türkischen Verträge, so heißt es im "Berliner Tageblatt", dürfen sich das Deutsche wie das türkische Volk gegenseitig beglückwünschen.

Der "Berliner Courier" führt aus: Der Abschluß dieser Verträge ist türkischerseits ein Waffenerfolg, so gut wie die eben gemeldete Erstürmung des Dorfes Badeni durch osmanische Truppen.

Die "Bosnische Zeitung" schreibt: Während die Entente, wie ihre Antwochnote an Wilson eben wieder beweist, die Zertrümmerung der Türkei im Sinne hat, während sie die Türken aus Europa verjagen, Konstantinopel den Russen ausliefern und die asiatische Türkei nach längst vereinbarten Plänen aufteilen will.

Beginn einer Epoche der Wohlfahrt.

Salil-Beis Mitteilung im türkischen Parlament.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Jan. (Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung der Kammer erklärte der Minister des Äußeren Salil-Beis: Das große Werk, das unsere Nation erwartete, ist heute eine vollendete Tatsache.

fer sich infolge der Ausdehnung ihrer Beziehungen genötigt sehen, gewisse Verträge auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit abzuschließen. Der Minister fügte hinzu: So haben wir ebenso wie andere unabhängige Länder und entsprechend zwischen anderen Völkern abgeschlossenen Verträgen heute zur Regelung unserer Rechtsbeziehungen auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit einen Konsularvertrag, einen Vertrag über den Rechtsschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten und einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen.

Gründung einer neuen polnischen Partei.

Pr. Posen, 15. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Die Bildung einer neuen polnischen Partei in Posen, die alle fortwährenden Elemente umfassen soll, ist im Entstehen begriffen.

Regierung und Parteien. Berlin, 15. Jan. (Jb.) Auf dem fortschrittlichen Parteitag in Stuttgart sagte der Abgeordnete v. Pöner: Die fortschrittliche Politik unterstütze die Regierung aus solchen Gründen, ohne Nebenaussichten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Anmeldung der Volksschüler.

Die Eltern und Pfleger der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die städtischen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, sie schon jetzt in der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Der Kommunalratstag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 30. April d. J. berufen worden.

städtischen Verkäufe, sondern auf die Ankäufe der Stadt bezogen werden muß.

Beamtenfürsorge. Nach einer Verfügung des Justizministers können einmalige Unterstützungen an im Ruhestand lebende Beamten und Beamtenwitwen durch den Vorstand der Oberlandesgerichte im Laufe dieses Haushaltsjahres bewilligt werden.

Konfirmantenkleidung. Auch in diesem Jahr wieder wirkt das Königl. Konsistorium in Wiesbaden auf möglichste Einfachheit der Konfirmationsfeier und der Kleiderausstattung der Konfirmanten hin.

Der Nationalstiftung wurden von Herrn Wallber u. Rath und Frau Dr. Luzius in Frankfurt a. M. je 50 000 M. überwiesen, und zwar mit der Bestimmung, daß hiervon der Nationalstiftung die Hälfte, den Hinterbliebenen von Kriegern in der Provinz Hessen-Nassau und dem Hauptausfluß in Berlin je ein Viertel zur Verfügung gestellt werden.

Kleine Notizen. Seinen Mitgliedern und zahlreichen Freunden teilt der Tiergeschützer Wiesbaden mit, daß er 18 000 der beliebten Tierschutz-Kalender bestellt hat.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Die nächste Aufführung von "Die Zauberflöte" findet nunmehr am Sonntag, 6. J. Uhr, bei aufgegebenem Abonnement statt.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsveranstaltungen.

Im Kassischen Verein für Naturkunde findet der nächste wissenschaftliche Abend Donnerstag, pünktlich 8 1/2 Uhr abends, statt, aber nicht im Zivilkassino, sondern im Sitzungszimmer der höheren Mädchenschule am Schloßplatz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 15. Jan. Zum Festen der diesjährigen Konstantin- und Kommunianten fand in der evangelischen Kirche ein Konzert statt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Der Förster-Totschlag im Hüllgarter Wald.

Wiesbaden, 16. Jan. Das Schwurgericht hat heute einen großen Tag. Das tritt besonders in die Erscheinung in dem überaus starken Andrang des Publikums zu dem Gerichtssaale.

Sport und Luftfahrt.

Der Reichsausschuß für olympische Spiele. Berlin, 16. Jan. Zu einer wichtigen Hauptversammlung beruft der deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele zu Donnerstag, 25. Januar, nach Berlin ein.

Neues aus aller Welt.

Ein großes Erdbeben auf Formosa. Kopenhagen, 15. Jan. Einem Telegramm aus Tokio zufolge wurde Formosa von einem heftigen Erdbeben betroffen, wobei über 1000 Häuser einstürzten und 300 Personen getötet wurden.

Ein amerikanischer Postdampfer gesunken. W. T.-B. London, 15. Jan. London meldet, daß der amerikanische Postdampfer "Albatross" nach einem Zusammenstoß im Pazifik gesunken ist.